

Es gilt das gesprochene Wort.

Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner anlässlich des Empfangs für den Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern Dr. Johannes Friedrich am 2. Mai 2007

Der Nachwuchschor der Musikschule der Hofer Symphoniker unter Leitung von Antje Schreier hat uns freundlich begrüßt. Wer des Kisuaheli nicht mächtig ist, kann den Titel „Tuishi Pamoja“ (gesprochen ungefähr Tuischi pamotscha) nicht gleich übersetzen. Das heißt auf Deutsch „Wir wollen miteinander leben“. Ich meine, ein schöner Anfang für unsere Begegnung hier im Rathaus der Stadt Hof.

Sehr geehrter Herr Landesbischof, herzlich willkommen in Hof – in Bayern ganz oben!

Willkommen Ihnen, meine sehr verehrten Vertreterinnen und Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche und der Diakonie mit Herrn Dekan Saalfrank an der Spitze.

Weitere Begrüßung

Erst vor ein paar Tagen konnte ich bei der Eröffnung der Oberfranken-Ausstellung auf den Zukunftsatlas des Forschungsinstituts Prognos und des Handelsblattes hinweisen.

„Zukunftsatlas kürt Hof zum Top-Aufsteiger“ konnte man in der Frankenpost lesen. Ganz Hochfranken entwickelt sich positiv.

Medienexemplar

Stadt und Landkreis Hof werden ausdrücklich als die Top-Aufsteiger geführt. Das freut uns miteinander sehr – hier in Hochfranken. Vor allem dann, wenn wir ein wenig analysieren, was zu dieser Einschätzung geführt hat.

Eine solche Studie kann ja immer nur eine Momentaufnahme sein. Uns interessiert hier aber besonders die Entwicklung. Und da darf ich noch einmal die Quintessenz zitieren: „Hof ist eine der dynamischsten Aufsteigerregionen Deutschlands.“

Da sieht man, dass jahrelange Bemühungen nicht nur Erfolg versprechen, sondern ihn auch bringen.

Wir konzentrieren uns auf Kompetenzfelder – analog zur bayerischen Clusterpolitik.

Sehr geehrter Herr Landesbischof, das ist eine gute Strategie, wie man sieht.

Das wird beachtet und das wirkt, wenn man nicht als Gemischtwarenladen auftritt, sondern Stärken besonders herausarbeitet.

Gemeinhin denkt man an die Wirtschaft. Wenn ich heute darauf Bezug nehmen, denke ich aber auch an die Kirche und ihre Einrichtungen.

Wir merken hier im Dekanat sehr wohl, dass man sich in der Kirchenverwaltung, den Gemeinden, in der Diakonie und allen Einrichtungen darüber Gedanken macht, wie die Zukunft zu meistern ist.

Hier bilden Kindergärten eigenständige Profile, um erkennbar zu sein. Die Gemeinden machen besondere Angebote mit flotten Namen wie HDGDL (das schreiben junge Leute in ihre SMS: hab

dich ganz doll lieb) oder Delfj, was nichts mit dem Orakel zu tun hat, sondern „Denken, leben, feiern in Johannes“ heißt.

In der Prognos-Studie war die Zukunftsfähigkeit der Kirche nicht erforscht worden. Aber ich bin mir sicher, dass der Riesenschritt nach vorne, den die die weltlichen Kommunen gemacht haben, auch für dieses Dekanat gilt.

So etwas geht auch nicht, ohne die Kräfte zu bündeln und starke Einheiten zu bilden. Das Kirchengemeindeamt erbringt in Hof Dienstleistungen für 5 Dekanatsbezirke. Ich freue mich als Oberbürgermeister darüber, weil die zentrale Funktion der Stadt dadurch gestärkt wird. Für mich passt das ebenso zur Entwicklung unserer Stadt wie die Einrichtung der Projektstelle „Theologische Begleitung des Strukturwandels in Nordostbayern“. Hof ist im Förderprogramm Stadtumbau West und hat die ersten Weichen mit Impulsprojekten und einem integrierten Stadtentwicklungskonzept gestellt. Allerorten wird angepackt, um die schon bestätigten Zukunftschancen zu nutzen. Viel Gutes wird getan, viele gute Ideen sind am Werden.

Gut sein alleine reicht aber nicht. Das mag vor Gott genügen, vor der Welt muss man auch ein wenig klappern und für sich werben. Da ist es in der Kirche nicht anders als im weltlichen Leben. Wir bauen im Stadtmarketing zum Beispiel auf Spitzenveranstaltungen, wie die Internationalen Hofer Filmtage oder das Internationale Stabhochsprungmeeting. Davon hört man weit über Stadt und Region hinaus.

Nicht anders war es, als die Osterbotschaft aus der St. Michaeliskirche im letzten Jahr rund 1,5 Mio. Menschen erreichte. Es war übrigens die erste evangelische Osternacht, die das Bayerische Fernsehen übertragen hat. Darüber freuen wir uns durchaus, auch als Stadt in der Luthers Mitstreiter Nikolaus

Medler geboren wurde und gewirkt hat. Beim Lösen von Kreuzworträtseln denken wir übrigens bei der beliebten Frage nach dem Naumburger Dom nicht an die Stifterfigur Uta, sondern daran, dass eben jener Medler aus Hof dort die erste protestantische Predigt hielt. Auch „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, das wir als Glorielied singen, stammt von einem Hofer. Es gehört zu dem Kanon an Liedern von Nikolaus Decius, mit denen er ein wichtiges Anliegen der Reformation beförderte: den Gottesdienst in deutscher Sprache.

Übrigens gesellen sich zur letztjährigen Osterbotschaft aus Hof heuer Weihnachtsgrüße auch aus St. Michaelis. Wenn am Tag vor dem Heiligen Abend „Weihnacht in Europa“ ausgestrahlt wird, kann man wieder einmal diese schöne Kirche im Fernsehen bewundern, die alte Hofer nur „die große Kerng“, also „die große Kirche“ nennen. Dekan Saalfrank können wir mit diesen Aktivitäten irgendwann zum Stadtmarketing-Protestanten ehrenhalber ernennen.

Sehr geehrter Herr Landesbischof, viel könnte ich Ihnen über Hof berichten, aber dieser Empfang dient der Begegnung mit Vertretern des gesellschaftlichen Lebens in Hof. Aus Politik und Wirtschaft, aus Verwaltung, Bildung und Deshalb rufe ich Ihnen noch einmal ein herzliches Willkommen. Wir freuen uns mit den evangelischen Christen unserer Stadt über Ihr Kommen. Als Erinnerung an Ihren Besuch habe ich ein Buch über Nikolaus Medler für Sie, das auf Anregung der Stadt zu dessen 500. Geburtstag herausgegeben wurde. Eigentlich hätte Luther gut auch von hier aus wirken können. Ist doch Hof nicht nur eine Stadt der Reformation, sondern auch des guten Bieres und der guten Wurst. Von dieser haben wir Ihnen einen Korb gepackt.